

## Stellungnahme AStA-Wahlen Oktober 2020

04.11.2020

Ich bin Rasan Ali und bin vom März 2019 bis zum Oktober 2020 Antirassismus-Referentin im AStA der Uni Potsdam gewesen. Wir haben als 3 AntiRa-Referent\*innen angefangen, damals mit Djamila Said und Ainhoa Davila, und waren bis zum Ende der letzten Legislatur 3 AntiRa-Referent\*innen: Ainhoa Davila, Angelo Camufingo und ich.

Die erste Enttäuschung während der AStA-Wahlen im Oktober war für mich, dass das neugewählte Studierendenparlament das Antirassismus-Referat auf einen Drittel reduzieren wollte. Es sollte nur noch eine Person das Referat besetzen und die selbe Arbeit leisten wie 3 Referent\*innen zuvor. Gerade bei der Doppelbelastung des Referats, durch die antirassistischen Kämpfe im eigenen Gremium und nach außen hin, war dies eine grobe Fahrlässigkeit von den Listen Juso, BFF, UP.rising, RCDS und LHG. Das in Kombination mit der Halbierung des Geschlechterpolitik-Referats, welches der selben Doppelbelastung unterliegt, lies mich hinterfragen, wie bewusst sich das StuPa der Wichtigkeit von Anti-Diskriminierung an der Hochschule sind. Auffällig ist, dass die Mandate gerade dieser Listen stark männlich besetzt und nicht von Rassismus betroffen sind, im Gegensatz zu den Listen die sich für eine stärkere Besetzung von Antidiskr.-Referaten eingesetzt haben, wie zB BEAT und Grüner Campus. In der ellenlangen Diskussion um einen weiteren AntiRa- und GePo-Sitz, welche dann auch erreicht wurden, wurden von Rassismus betroffene Menschen, die sich stark für eine Doppelbesetzung gemacht haben, dafür kritisiert, zu betonen, wie problematisch bereits allein ein solcher Reduzierungsgedanke sei. Betroffene hoben hervor, dass diese Entscheidung sie in ihrem Unialltag und damit persönlich angeht und dass ihre Perspektiven ernster genommen werden und von Nicht-Betroffenen reflektiert werden sollten, warum ihnen Antidiskriminierungsreferate keine 2 Plätze wert wären. Für mich als Person, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen ist, wurde wieder einmal klar, dass es besonders weiße Männer sind, die auf höchster Entscheidungsebene das Sagen haben und ich klar untergeordnet werde, und bloß aufpassen muss, nicht zu laut meine Bedürfnisse zu äußern. Selbst wenn es darum geht, Studierenden, die sich ehrenamtlich für Antirassismus einsetzen möchten, Raum zu erkämpfen.

Nun kommen wir zu der zweiten großen Enttäuschung während der AStA-Wahlen. Nachdem die Wahl 2 Plätze für das Antira-Referat beschlossen hat und es auch 2 Bewerbungen gab, wurde schließlich doch nur eine Person reingewählt. Dabei wurde ich nicht gewählt. Die Gründe dafür? Nicht transparent. Ich habe mich im Laufe der Bewerbung innerhalb von zwei Zusatzterminen allen Listen vorgestellt und ihnen die Möglichkeit gegeben, mir Fragen zu meiner Eignung als Antira-Referentin zu stellen. Außerdem habe ich mich und meine Arbeit 2 Mal im StuPa vorgestellt, einen Bewerbungstext und einen Jahresrechenschaftsbericht meiner letzten Legislatur abgegeben. Von meiner Seite aus habe ich versucht, alles Nötige zu machen, um

das StuPa von mir und meinen Fähigkeiten zu überzeugen. Um so ernüchternder war es, *ohne eine offen ausgesprochene Kritik*, in drei Wahlgängen nicht wiedergewählt zu werden. Trotzdem meine ehemaligen Mitreferent\*innen meine zuverlässige und wichtige Arbeit im AStA bezeugt haben, es außerdem von 10 Angestellt\*innen des AStAs ein Unterstützungsschreiben für mich an das StuPa gab, und auch die gewählte Person im AntiRa-Referat sich ausdrücklich die Zusammenarbeit mit mir gewünscht hat. Ich bin sehr dankbar, von vielen Seiten Unterstützung bekommen zu haben, das ist nicht selbstverständlich. Es bedarf einer transparenten Argumentation, um mich in so einem Fall trotzdem nicht zu wählen. Es wurde keine Argumentation seitens Juso, BFF, UP.rising, RCDS und LHG direkt an mich herangetragen.

Der intransparente Umgang mit mir und meine Nicht-Wahl, in Kombination mit der o.g. Debatte ist ein Armutszeugnis für das gesamte diesjährige StuPa und hoffentlich ein Weckruf für alle Studis, ihre Wahlbeteiligung und die Listenwahl des StuPas ernster zu nehmen und zu überdenken. Was hier passiert ist, ist nämlich kein Einzelfall und es ist auch nicht nur ein persönlicher Schicksalsschlag. Es zeugt von systematischer und institutioneller rassistischer Diskriminierung in unserer Hochschulpolitik und spiegelt den Unialltag von vielen betroffenen Studierenden wider. Nur ein bewusster, intersektional geführter Kampf gegen jegliche Formen von Rassismus, Sexismus, und Klassismus kann eine inklusivere Uni schaffen - und auch Hochschulpolitik verändern!

Rasan Ali